



Regionale Bildungskonferenzen im Bezirk Hamburg-Mitte
1. OBF der RBK Elbinseln in 2015 am 19.01.2015

Sitzungsdatum:	19.01.2015 von 17.00-19.30 Uhr Außerordentliche Sitzung	Protokoll vom 27.01.2015
Sitzungsort:	Bürgerhaus Wilhelmsburg Mengestr. 20, 21107 Hamburg	Moderation: Wilhelm Kelber-Bretz <u>Gäste:</u> <ul style="list-style-type: none"> • <u>Kurt Edler</u>, Referatsleitung Gesellschaft am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg • <u>Ramses Michael Oueslati</u>, Interkultureller Koordinator und Lehrer an der Stadtteilschule Wilhelmsburg und Mitarbeiter im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften des LI Hamburg
Protokollant/in:	Silke Mittelstädt	TeilnehmerInnen: 52
Verteiler:	OBF-Verteilerliste, alle Teilnehmenden, Steuerungsgruppe RBK Hamburg-Mitte	
Thema	Inhalt, Ergebnisse, Empfehlungen	
„Die terroristischen Anschläge in Paris – Reaktionen und Konsequenzen für die Bildung auf den Elbinseln“	Herr Kelber-Bretz begrüßt die TeilnehmerInnen und stellt die Gäste vor. Die außerordentliche Sitzung moderierend, nimmt er auf Leitfragen der bisherigen Diskussion zum Thema Bezug, die mit der Einladung verschickt wurden; zum vorgeschlagenen Vorgehen gibt es keine Anmerkungen oder Änderungswünsche. Ziel der Sitzung ist, zum Thema eine möglichst gemeinsame Linie und ein gemeinsames Vorgehen in den Bildungseinrichtungen zu erarbeiten. Frau Mittelstädt, Assistentin für das Projekt 23+ STARKE SCHULEN, BSB, übernimmt das Protokoll.	
1. <u>Bestandsaufnahme:</u> Wie wird die Situation mit Dihadisten, Salafisten... in Wilhelmsburg/Veddel eingeschätzt?	Die TeilnehmerInnen schildern Erfahrungen aus den Einrichtungen: <ul style="list-style-type: none"> • <i>Barbara Kopf, Freizeithaus Kirchdorf Süd:</i> Das Freizeithaus vermietet seine Tagungsräume für Seminare, Fortbildungen und Workshops. In 2014 ist es vorgekommen, dass Räume des Hauses unbeabsichtigt an eine Gruppe vermietet wurden, die sich als salafistische Gruppe herausstellte. Das Mietverhältnis wurde aufgehoben. Ein zweites Mal wurde an eine Gruppe vermietet, von der man im Nachhinein einen salafistischen Hintergrund 	

Sehen wir auch in unserem Umfeld eine direkte Bedrohung oder sind es eher Vorformen?

Wie gehen wir damit um?

Wie können wir den Nährboden zur Gefährdung junger Menschen entziehen?

annehmen kann.

- *Philipp Garmann, ReBBZ Zeidlerstraße:* Türkische LehrerInnen haben uns darauf hingewiesen, dass Salafisten über das Angebot kostenloser Nachhilfe in Moschee-Vereinen versuchen, Einfluss auf bestimmte Schülergruppen zu nehmen. Das Nachhilfe-Angebot an Wochenenden beinhaltet einen fachbezogenen und einen religiösen Anteil.
- *Wolfgang Cohrs, Bewohner:* Junge Männer verteilen im Stadtteil den Koran. Gerade männlichen jugendlichen Migranten müssen in Deutschland mehr positive, sinnstiftende Identifikationsmöglichkeiten gegeben werden.
- *Holger Brehme, W4/Stadteilschule Wilhelmsburg:* **Es ist unbedingt geboten, genau zu differenzieren zwischen Salafisten, Moschee-Verein, Moschee...**
- *Jugendeinrichtung Wilhelmsburg:* Offenkundig wird in den Diskussionen unter Jugendlichen, dass es keine eindeutig ablehnende Haltung zu den Attentaten gibt. Die These, den Attentaten läge ein Komplott zugrunde, nimmt Raum ein. **Es braucht viel Zeit für Gespräche!**
- *Anja Blös, Evangelisch lutherische Kirche in Norddeutschland, seit 15 Jahren Regional-Pastorin in Wilhelmsburg:* Ein Ort für **Begegnung der Religionen** ist der christlich-muslimische Dialog-Kreis; hier werden sehr positive Erfahrungen in Richtung Prävention gemacht.
- *Beate Teucher, Religions-Lehrerin am Helmut Schmidt-Gymnasium:* Die muslimischen Gemeinden in Hamburg Wilhelmsburg werden als relativ konservativ eingeschätzt. Christliche und muslimische SchülerInnen sind untereinander gut im Gespräch; sie achten sehr genau darauf, welche Sure wann veröffentlicht wurde und legen sie entsprechend aus. Die Begeisterung für Pierre Vogel ist sehr zurückgegangen. Die SchülerInnen sind im Allgemeinen sehr dankbar für Gelegenheiten, in denen man sie darin bestärkt, dass der Islam eine friedliebende Religion ist.
- *Wilhelm Kelber-Bretz:* Schüler aus einer ehemaligen Klasse 10 machten mich darauf aufmerksam, dass sie am Wochenende in der Moschee Kampfspiele betrieben. Als Sportlehrer bewertete ich das damals positiv. Ein Teil dieses kostenlosen Angebots an Wochenenden war aber auch Islamische Religionslehre. Diese Freizeitaktivitäten geben den Jugendlichen Gemeinschaft, Anerkennung, Halt, Orientierung. Eine Einschätzung, ob schon hierin islamistische Vorformen oder sogar eine Anwerbung stattfinden, ist von außerhalb sehr schwer zu beurteilen.
- *Maria Jedding-Gesterling, Stellvertretung Schule An der Burgweide:* Obwohl wir an der Schule *jüngere* Kinder (etwa bis zum Alter von 12 Jahren) unterrichten, ist Pierre Vogel an unserer Schule gesehen worden. Bis zu 80 % unserer Kinder sind islamischen Glaubens. Im Eltern-Café sprechen die Eltern über die Attentate. Es kommen immer wieder Fälle vor, in denen Eltern sehr streng religiös leben und sich dagegen aussprechen, dass ihre Kinder am Musikunterricht teilnehmen; diese Kinder dürfen auch ihren Geburtstag nicht feiern.
- *Gabriele Glatz-Levermann, Lehrerin Grundschule Rotenhäuser Damm:* Es gibt Eltern, die ihre Kinder förmlich

<p>Welche konkreten Maßnahmen und Ideen gibt es schon?</p> <p>Gibt es Hilfsangebote? Von wem? Mit wem?</p> <p>Was sagen die Behörden?</p>	<p>„militärisch“ ausbilden lassen. Wir hatten einen Fall, in dem ein Junge 14 Tage an einem Camp in Niedersachsen teilnahm. Dieser Junge berichtete von Sport-Drill bis zur totalen Erschöpfung in Abwechslung mit Unterrichtseinheiten, in denen er den Koran auswendig lernen musste. Geht das in Richtung islamistischen Terrorismus? Die Mutter dieses Jungen hat in ihrer Wohnung eine nicht-öffentliche Koran-Schule gegründet. Als Kollegium versuchen wir, den Blick zu öffnen, die Kinder zu Toleranz gegenüber allen Religionen zu erziehen. Wir sehen die Kinder in eine Zwickmühle zwischen Elternhaus und öffentlicher Bildung geraten.</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Lutz Cassel, Vorsitzender des Beirats in Wilhelmsburg:</i> Die Perspektivlosigkeit der jungen Menschen auf den Elbinseln ist groß. Ich mache das Angebot, über eine Entschließung/ Empfehlung über den Beirat das heute Beschlossene direkt an die Politik zu leiten. • <i>Irinell Ruf, Akademie CrearTaT e.V.:</i> Wir machen positive Erfahrungen, mit dem Mittel der Kunst in den Dialog zu kommen. Grundsätzlich sollte jedes Fach in der Schule vom interkulturellen Ansatz her gedacht werden. Hinweis auf die interkulturelle TanzTheater-Aufführung am 26.01.15 um 11 Uhr im Bürgerhaus Wilhelmsburg: „Djhad für die Liebe“. Es muss aufgeklärt werden über die Frage: Islam – was ist das?
<p>2. Wie können wir (politisch und pädagogisch) präventiv in den Bildungseinrichtungen (gemeinsam) handeln?</p> <p>Welche Erfahrungen können wir gemeinsam weiterführen? Welche Vorschläge gibt es dazu aus den einzelnen Einrichtungen?</p> <p>Strategien</p>	<p>Kurt Edler, seit 10 Jahren am Landesinstitut mit dem Thema politischer Extremismus befasst, seit 2005/06 verstärkt auch mit Islamismus, erläutert Salafismus als fundamentalistische, sehr konservative, jedoch nicht illegitime religiöse Vorstellung; dem gegenüber sei „Islamismus“ der richtige Begriff für die kämpferische, politische Auffassung, die auch mit terroristischer Gewalt hervortritt. Um Menschen nicht zu kränken, sollte im Zusammenhang mit den Attentaten nicht von „Salafismus“ gesprochen werden.</p> <p>In Hamburg ist ein Beratungs-Netzwerk „Prävention und Deradikalisierung“ aufgebaut worden, in welchem Vertreter der Sozial- und der Schulbehörde, der Bezirksämter, der Jugendhelfer, Polizei und Verfassungsschutz sowie der muslimischen Verbände kooperieren. Ziel des Netzwerks ist, präventiv, aber auch interventiv Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen, die der Radikalisierung entgegenwirken. Das Netzwerk ist durch Beschluss der Bürgerschaft im Konsens aller Fraktionen gegründet worden.</p> <p>Dass in Folge der Attentate viele Menschen in der europäischen Öffentlichkeit auf die Straße gehen, um für freiheitliche Werte – darunter auch die Meinungs- und Pressefreiheit und damit das Recht, Karikaturen zu veröffentlichen - zu demonstrieren, ist ein Zeichen für die Reife der demokratischen Gesellschaft. Viele Muslime sind über den Terror entsetzt und fühlen den Zeigefinger auf sich und ihren Glauben gerichtet.</p> <p>Wenig bekannt ist, dass 15 % der radikalisierten Jugendlichen in Deutschland Konvertiten sind. Deutschstämmige ohne Migrationshintergrund stellen ein Drittel der Islamisten. Bisher sind etwa 50 Jugendliche aus Hamburg ausgewandert, um in Syrien oder dem Irak für die Terrororganisation Islamischer Staat zu kämpfen.</p> <p>Es ist wichtig, dass Bildungseinrichtungen eine gemeinsame Haltung entwickeln und möglichst ein Konzept miteinander</p>

<p>Gibt es Hilfsangebote? Von wem? Mit wem?</p>	<p>beraten, wie gefährdeten Jugendlichen begegnet und geholfen werden kann. Noch nie in der Geschichte ist eine internationale Bewegung so nah an den Jugendlichen gewesen. Die Bewegung ist hauptsächlich digital organisiert (facebook, Whats-app); sie hat kein Zentrum. Oft wissen junge Menschen nicht, dass sie eine schwere Straftat begehen, wenn sie IS-Propaganda an andere weiterleiten.</p>
<p>Hilfs-Angebote im Zusammenhang „Islamismus-Prävention“</p>	<p>Eltern, LehrerInnen und Familienangehörige wie Geschwister wissen in der Regel nichts von den „verschwundenen“ Jugendlichen und haben von deren Plänen nichts geahnt. Die Eltern sind meistens hilflos. In fast keinem Fall wurden bei den Hamburger Fällen die jungen Erwachsenen durch die Eltern radikalisiert! Immer wieder wird von Freizeit- und Sportgruppen berichtet, in denen im Anschluss an das Training über den Islam und die Weltlage diskutiert wird. Diese Bewegung arbeitet sehr im Verborgenen und ist deshalb für die Sicherheitsbehörden schwer zu erfassen.</p> <p>Was hilft? Prävention durch argumentative Ansprache und Werte-Orientierung</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Nachbarschaft, Eltern, Jugend- und Kultureinrichtungen, die Gespräche anbieten ➤ Geschwister und Freunde, die ein Auge auf den Bruder/Freund haben (peer-to-peer-Prevention) ➤ Freude an der Debatte/ an Meinungsverschiedenheit in der Schule <p>Ramses Michael Oueslati ist Lehrer und interkultureller Koordinator an der Nelson-Mandela-Stadteilschule in Kirchdorf. Er bietet Fortbildung für LehrerInnen am Landesinstitut und in Schulen an. Im Zusammenhang mit den Attentaten hat er mit SchülerInnen gesprochen. Viele Jugendliche beziehen deutlich Position gegen Gewalt. Es gibt aber auch Klassen, die klar betonen „Nein, wir sind nicht Charlie.“</p>
<p>Anzeichen für Radikalisierung</p>	<p>Seiner Erfahrung nach ist die Gefahr, dass Jugendliche sich radikalieren, dann erhöht, wenn sie aus dem Kontakt gehen, nicht mehr reden. Es gilt, den Gesprächsfaden/ die Beziehungsebene nicht zu verlieren. Solange Jugendliche mit Erwachsenen diskutieren und streiten, auch wütend werden, ist noch nichts verloren. Nicht immer ist eine plötzliche Verhaltensveränderung (der Jugendliche trinkt keinen Alkohol mehr, sie trägt neuerdings ein Kopftuch) Anzeichen für eine Radikalisierung des Jugendlichen. Jugendliche, die sich selbst überlassen werden, können per Zufall zum Islamisten werden.</p> <p>Ein Motiv für Mädchen, Islamistin zu werden, ist das egalitäre Angebot für die Geschlechter, das der radikale Salafismus im Hinblick auf Keuschheit macht: Auch Jungen sollen enthaltsam leben. Das egalitäre Ideal übt – vor dem Hintergrund der Unterdrückung von Mädchen/Frauen in der Alltagspraxis des islamischen Staates - Faszination auf manche Mädchen aus.</p> <p>→ Als Schule in Alltagsdingen demokratisches Handeln einzuüben, sei auch hier die beste Prophylaxe.</p>
<p>Hilfs-Angebote</p>	<p>Bei Fragen oder Entscheidungsunsicherheit können sich VertreterInnen der Bildungseinrichtungen an die Beratung des LI wenden (s. Info-Anhang zum Protokoll).</p>

<p>Ideen für Prävention</p>	<p>Empfehlenswert ist, Interkulturalität als durchgängiges Unterrichtsprinzip zu implementieren. Wer nun plötzlich aus gegebenem Anlass mit der Diskussion beginnt, hat oft kein leichtes Spiel, mit Jugendlichen in eine ernsthafte Diskussion einzutreten. Jugendliche haben zurecht ein Misstrauen dagegen, dass plötzlich die „angeblich so westlichen Werte hochgehalten werden“ („Jetzt sollen wir Charlie sein – aber vorher war niemand Palästinenser!“)</p> <p>Frau Blös, Regional-Pastorin in Wilhelmsburg, berichtet von Situationen im Religions-Unterricht, in denen Kinder sich aktiv mit anderen Religionen und deren Glaubens-Praktiken auseinandersetzen. Nur im Dialog können Ängste abgebaut werden. Muslimen merke man an, dass für sie Gott eine Rolle im Leben spielt; gerade dies löse teilweise Ängste aus – erst untergeordnet folgten Themen wie „die Rolle der Frau“ und andere.</p> <p>Hamburg hat mit dem Konzept „Religions-Unterricht für alle“ ein einzigartiges Instrument für innovativen Religions-Unterricht geschaffen.</p> <p>Leider rangiere der Religions-Unterricht als wichtige Zeit der eigenen Klärung zu Menschheitsfragen hinter den Haupt-/Kernfächern und falle zunehmend aus! Die Chance des Religions-Unterrichts dürfe nicht vertan werden!</p> <p>Claudia Wackendorff, KreisElternRat, betont, dass Religions-Unterricht die Offenheit für alle Weltreligionen wahren müsse. Die Realität des Religions-Unterrichts ihrer Tochter habe einer Lagerbildung zwischen Christentum und Islam entsprochen. Ihre Tochter sei beschimpft worden, weil sie kein Kopftuch trage. Leider nehme die konfrontative Religionsbekundung und die Politisierung von Religion im öffentlichen Raum zu. Zur Glaubensfreiheit gehöre auch, <u>ohne</u> Religion zu leben.</p> <p>Für die Diskussion darüber müssten Räume geschaffen werden – auch in der Schule.</p> <p>Auch Irinell Ruf betont die zentrale Rolle der Schule. Sie müsse die kulturhistorischen Zusammenhänge der Familien thematisieren, damit Ideologien für Jugendliche einschätzbar werden.</p> <p>Besondere Aktionen wie die des TanzTheaters „Djihad für die Liebe“ sind geeignet, über das Thema ins Gespräch zu kommen.</p> <p>Philipp Garmann fordert auch von Muslimen, sich mit dem Salafismus auseinanderzusetzen. So wie die Kreuzritter etwas mit dem Christentum zu tun hätten, sei der Salafismus eine Ausprägung des Islams. – Die Perspektivlosigkeit von Jugendlichen auf den Elbinseln ist ein Problem – jedoch denken auch Jugendliche mit Abitur extrem. Man sollte genauer hinsehen: Welche Motive haben extrem denkende Jugendliche?</p>
<p>3. Beschlussfassung zum gemeinsamen Handeln</p>	<p>Die Bildungseinrichtungen sind einig in der Einschätzung der Wichtigkeit von Gesprächsangeboten an Jugendliche. Die Realisierung solcher Angebote wird angesichts hoher Bürokratie-Auflagen in den Jugendhäusern infrage gestellt. Gern würden die Jugendhäuser neue Schwerpunkte in Richtung Aufklärung und Demokratie-Erziehung setzen, jedoch fehle die</p>

<p>Nächste Schritte</p> <p>Vorschläge zur Frage Wie soll es weitergehen im Thema?</p>	<p>Ressource. Die Stadt Hamburg dürfe Wilhelmsburg mit dieser Aufgabe nicht allein lassen. Eine Sonderförderung für die Häuser der Jugend sei hier nötig.</p> <p>Herr Kelber-Bretz weist auf den Termin „Wilhelmsburger Wahlprüfstand“ hin (s. Info-Anlage zum Protokoll).</p> <p>Auch der Ini-Kreis will sich als „Stadtteilkonferenz“ mit der Thematik am 02.03.15 befassen und daran weiter arbeiten.</p> <p>Mit einem herzlichen Dank an die Gäste und alle Teilnehmenden schließt Herr Kelber-Bretz die Sitzung.</p>
<p>Nächster Termin OBF</p>	<p>Im nächsten OBF soll die zukünftige Rolle und Funktion des OBF erneut beraten werden. Die eingesetzte Arbeitsgruppe präsentiert ihre Ergebnisse.</p> <p>Der Termin für das nächste OBF ist Montag, der 09.02.2015 um 17.00 Uhr im Bürgerhaus Wilhelmsburg.</p>